

## Zur Geburtsurkunde der Europäischen Union

Nach dem verheerenden 2. Weltkrieg war Deutschland geteilt: Der Westen Deutschlands erhielt die Trizone d.h. aufgeteilt in die amerikanische, englische und die französische Besatzungszone, und der Osten Deutschlands mit der Elbe als Grenzfluss fiel an die sowjetische Besatzungsmacht. Der erste Schritt im Westen war die Schaffung größerer Verwaltungseinheiten, deshalb die Trizone, gegen die Charles de Gaulle als Chef der Provisorischen französischen Regierung sein Veto einlegte und sich damit der Trizone widersetzte. Noch 1947 war de Gaulle der festen Überzeugung, dass aus Deutschland nie wieder ein Reich entstehen darf, d.h. ein Einheitsstaat, der seine Macht in einem Zentrum bündelt und für seine Nachbarn eine Gefahr wird. Nie wieder ein Reich, sagte er. Sein berühmter Ausspruch in Französisch lautet: *Nous ne voulons de Reich*“ (wörtlich: Wir nicht wollen das Reich! Achtung: andere Satzstellung im Vergleich zum Deutschen!). Als die Wiedervereinigung bereits Ende des Jahres 1989 anstand, war Mitterand derselben Meinung und erzwang von Altbundeskanzler Helmut Kohl Zugeständnisse zur künftigen Gestaltung der EU, unter denen wir heute leiden. Kohl hatte damals bereits eine Fiskalunion gefordert, die Frankreich verweigerte.

Dagegen forderte der französische Außenminister Robert Schuman in einer Regierungserklärung am 9. Mai 1950 eine „Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl“. Sie ist die Geburtsurkunde der Europäischen Union und führte 13 Jahre später zum Elysée-Vertrag in der Hoffnung, dass auf „Grundlage der Gleichberechtigung“ der Weg zur Einigung Europas beschritten wird.

De Gaulle hatte 1958, als er wieder an die Macht gekommen war, seine frühere Einstellung vergessen, denn die Rolle des deutschen Störenfrieds in Europa hatte inzwischen die Sowjetunion übernommen. Das ist aber auch gleichzeitig die Geschichte der DDR. Die Menschen dieses benachteiligten Teils Deutschlands erzwangen entschlossen die Wiedervereinigung des geteilten Deutschlands in der 1. freien Volkskammerwahl am 18. März 1990 unter der Führung der CDU. Dieses Parlament stellte auch den Antrag auf Wiedervereinigung an den Deutschen Bundestag!

Aussöhnung und Freundschaft wurden im Elyséevertrag am 22. Januar 1963 verankert. Den 50. Jahrestag begehen wir also demnächst als Ergebnis des Schuman-Plans. In der Regierungserklärung vom 9. Mai 1950 heißt es, eine von Frankreich und Deutschland geprägte Europäische Gemeinschaft solle „mithilfe der gemeinsam erwirtschafteten Möglichkeiten die Verwirklichung einer ihrer wesentlichen Aufgaben anstreben, die Entwicklung des afrikanischen Kontinents“.

Dieser Satz bedarf einer Erklärung. Dieses Afrikaprojekt (*Francafrigue*) ist zwar von Frankreich mit seiner kolonialen Vergangenheit in Nordafrika zuletzt von Sarkozy erwähnt worden, aber gescheitert, nicht zuletzt auch an der Bundesrepublik Deutschland. Politik ist häufig engstirnig und nicht immer ausreichend historisch untermauert. Frankreich hatte eine andere Kolonialgeschichte als Deutschland und mit seiner Hafenstadt Marseille, in diesem Jahre Kulturhauptstadt in Europa zusammen mit Kosice in der Slowakei (früher Kaschau), war dem Römischen Reich immer näher als Deutschland. Wie wichtig Nordafrika auch für uns geworden ist, hat uns der arabische Frühling gezeigt. Jetzt ist Herbststimmung angezeigt, und Nordafrika liegt in Sichtweite von Südeuropa mit einer Zukunft, die ungewiss ist. Als ich einmal im bayerischen Rosenheim zu einer Ausstellung „Die Römer nördlich der Alpen“ besucht habe, fiel mir beim Verlassen des Geländes eine Karte des Römischen Reiches zur Zeit seiner größten Ausdehnung unter Kaiser Augustus auf; denn diese Landkarte eines Weltreiches zeigte in etwa die Umrisse der Europäischen Union, deren Nordgrenze im germanischen Reich etwa dem Limes entsprach, also Norddeutschland als Barbarenland ausgrenzte, Süddeutschland dagegen unter dem kulturellen Einfluss des römischen Reiches stand wie etwa Frankreich. Nordafrika war die Getreidekammer des Römischen Reiches und nahm eine andere Entwicklung als der Norden Europas nicht zu letzt aus klimatischen Gründen. Unter diesem Gesichtspunkt sehen weitsichtige Europastrategen in Frankreich und auch in Deutschland, die Entwicklung zukünftiger Schwerpunkte im bodenständigen Verkehr wie dem Ausbau der Bahnstrecken mit TGV (*train de grand vitesse*) aus Frankreich und dem ICE aus Deutschland von Paris über Frankfurt, Stuttgart, München bzw. Wien nach Budapest. Neu ist seit 2012 der tägliche Verkehr zwischen Frankfurt und Marseille in weniger als 8 Stunden. Damit besteht jetzt eine Zugverbindung, streckenweise mit 300 Stundenkilometer, von Deutschland nach Marseille am Mittelmeer und einer häufigen Fährverbindung zu nordafrikanischen Häfen. Hier wird also an der Zukunft Europas ernsthaft gebaut. Sie wird mit diesen Strecken zukunftsfähig für die Bürger Europas (früher der römischen Bürger). Da stört natürlich ein Kopfbahnhof in Stuttgart aus den Anfängen des Eisenbahnverkehrs auf dem europäischen Kontinent. Die Wendemanöver kosten Zeit und sind Reminiszenzen der Vergangenheit.

Mit diesem Artikel beziehe ich mich auf einen Text von Wolf Lepenius (DIE WELT), der mich immer wieder mit seinen übergreifenden Gedankengängen fasziniert. Deshalb habe ich auch den Ausflug in die Vergangenheit gewagt, weil ohne Geschichte unsere Zukunft blutleer und unverständlich ist.

Viel Spaß an der Vergangenheit!

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 8. Januar 2013